Wir leben in einer Zeit, in der die Schnelligkeit häufig die Betrachtung ersetzt hat, in der Bildschirme die Bücher verdrängen und Schönheit oft auf eine Frage des persönlichen Geschmacks reduziert wird. Die Kirche jedoch hat immer verstanden, dass wahre Schönheit eine weit höhere Sendung besitzt: Sie soll die Seele zu Gott führen. Sie ist kein Luxus, sondern eine geistliche Sprache.

Zu den außergewöhnlichsten Werken, die von dieser Wahrheit Zeugnis ablegen, gehört der **Codex Aureus von Lorsch**, eine der beeindruckendsten Handschriften der gesamten mittelalterlichen Christenheit. Er ist nicht lediglich ein altes Buch oder ein künstlerischer Schatz, der in Museen aufbewahrt wird. Er ist vielmehr eine stille Predigt, die auch nach mehr als zwölf Jahrhunderten noch verkündet, dass das Evangelium das Beste verdient, was der Mensch Gott darbringen kann.

Seine bloße Existenz stellt uns eine zutiefst aktuelle Frage:

Welchen Platz nimmt Gott in unserer Wertordnung ein?

Wenn unsere Vorfahren das Wort Gottes mit Gold schmückten – womit schmücken wir es heute?

Was ist der Codex Aureus von Lorsch?

Der lateinische Name *Codex Aureus* bedeutet wörtlich **„Goldenes Buch“**.

Es handelt sich um ein prachtvolles Evangeliar, das gegen Ende des 8. oder zu Beginn des 9. Jahrhunderts während der karolingischen Renaissance entstand, wahrscheinlich unter der Schirmherrschaft Karls des Großen oder im kulturellen Umfeld seines Hofes.

Den Zusatz **„von Lorsch“** trägt das Werk, weil es über Jahrhunderte der berühmten Benediktinerabtei Lorsch in Deutschland gehörte, einem der bedeutendsten geistlichen und intellektuellen Zentren des mittelalterlichen Europas.

Obwohl seine einzelnen Teile heute auf verschiedene Institutionen verteilt sind, gilt die Handschrift noch immer als eines der größten Meisterwerke der abendländischen christlichen Kunst.

Doch sie lediglich als Kunstwerk zu betrachten, hieße, nur ihre äußere Oberfläche zu sehen.

In Wahrheit ist der Codex Aureus ein Akt der Anbetung.

Eine Zeit, in der das Abschreiben eines Buches ein Gebet war

Heute genügt ein Knopfdruck, um Tausende von Büchern zu erhalten.

Im 8. Jahrhundert sah die Wirklichkeit völlig anders aus.

Jede Handschrift erforderte jahrelange Arbeit.

Das Pergament musste sorgfältig vorbereitet werden.

Die Tinten mussten hergestellt werden.

Jeder einzelne Buchstabe musste abgeschrieben werden.

Fehler mussten korrigiert werden.

Die Seiten mussten illuminiert werden.

Blattgold musste aufgetragen werden.

Edelsteine mussten verarbeitet werden.

Elfenbeinplatten mussten geschnitzt werden.

Und all das geschah ohne Druckmaschinen.

Ohne Elektrizität.

Ohne Computer.

Die Mönche verrichteten diese Arbeit in der Überzeugung, dass das Abschreiben der Heiligen

Schrift selbst eine Form des Gebetes sei.

Sie waren nicht bloß Schreiber.

Sie waren Diener des Wortes Gottes.

Jeder Federstrich war ein Akt der Liebe.

Jede kunstvoll verzierte Initiale war ein Glaubensbekenntnis.

Jede Seite sollte Christus verherrlichen.

Deshalb enden viele mittelalterliche Handschriften mit einer demütigen Bitte:

> *„Bete für den Sünder, der dieses Buch geschrieben hat.“*

Sie suchten keinen Ruhm.

Sie suchten das Heil.

Die karolingische Renaissance: Europa durch das Evangelium neu aufbauen

Nach dem Untergang des Römischen Reiches durchlebte Europa schwierige Jahrhunderte.

Die Invasionen hatten Schulen zerstört.

Bibliotheken.

Bildungszentren.

Ein großer Teil des klassischen Wissens drohte verloren zu gehen.

Dann begann unter Karl dem Großen eine außergewöhnliche Erneuerung.

Er beschränkte sich nicht darauf, seine politische Macht zu festigen, sondern erkannte, dass eine wahre Zivilisation nur auf der Wahrheit aufgebaut werden kann.

Dazu mussten Priester ausgebildet werden.

Schulen gegründet werden.

Bücher abgeschrieben werden.

Die Bibel bewahrt werden.

Die Liturgie verbreitet werden.

Die Kirche wurde zum großen kulturellen Motor Europas.

Die Klöster wurden zu Universitäten, noch bevor es Universitäten gab.

In ihnen wurden sowohl die klassische Kultur als auch die göttliche Offenbarung bewahrt.

Der Codex Aureus entstand genau im Rahmen dieses gewaltigen Bemühens, Christus erneut in den Mittelpunkt der Zivilisation zu stellen.

Gold war kein Luxus – es war Theologie

Viele moderne Betrachter fragen:

„Warum so viel Gold?“

Die Antwort offenbart ein tiefes Verständnis des Glaubens.

Gold besitzt einzigartige Eigenschaften.

Es rostet nicht.

Es verliert niemals seinen Glanz.

Es widersteht dem Lauf der Zeit.

Deshalb gilt es seit der Antike als Symbol der Ewigkeit.

Wenn mittelalterliche Künstler Gold zur Ausschmückung eines Evangeliars verwendeten, wollten sie niemanden beeindrucken.

Sie verkündeten vielmehr eine Wahrheit:

Das Wort Gottes besitzt einen unendlichen Wert.

Kein Material ist kostbar genug, um seine Würde angemessen auszudrücken.

Dasselbe Prinzip begegnet uns immer wieder im Alten Testament.

Die Bundeslade war mit Gold überzogen.

Für den Tempel von Jerusalem wurden ungeheure Mengen Gold verwendet.

Die heiligen Gefäße bestanden aus kostbaren Materialien.

Nicht weil Gott Reichtümer nötig hätte.

Sondern weil der Mensch den seinem Schöpfer gebührenden Ehrendienst auch äußerlich zum Ausdruck bringen musste.

Schönheit als Weg der Evangelisierung

Der heilige Augustinus schrieb:

> *„Spät habe ich Dich geliebt, o Schönheit, so alt und doch so neu.“*

Das ist kein Zufall.

Schönheit berührt Tiefen der Seele, die bloßes Denken oft nicht erreichen kann.

Jahrhundertelang lernten Millionen Analphabeten den Glauben durch die Betrachtung von

Bildern.

Die Glasfenster.

Die Fresken.

Die Skulpturen.

Die illuminierten Handschriften.

Alles lehrte.

Alles sprach.

Alles war Katechese.

Der Codex Aureus gehört genau zu dieser großen Tradition.

Seine Miniaturen waren keine bloßen Illustrationen.

Sie waren eine wahre bildliche Glaubensunterweisung.

Jede Farbe.

Jedes Symbol.

Jede Gestalt.

Jede Geste.

Alles führte zu Christus.

Das Evangelium verdient das Beste

Es gibt eine tiefgründige Lehre, die heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

Als Maria von Bethanien das kostbare Nardenöl über die Füße unseres Herrn goss, erhoben

einige Einspruch.

Es schien Verschwendung zu sein.

Doch Christus antwortete:

> ***„Sie hat ein gutes Werk an mir getan.“*** *(Mt 26,10)*

Die Logik der Liebe erscheint denen, die nur wirtschaftlich denken, immer übertrieben.

Dasselbe gilt für die großen Kirchen.

Die Kathedralen.

Die Kelche.

Die Reliquiare.

Die illuminierten Handschriften.

Sie waren keine materiellen Investitionen.

Sie waren Akte der Gottesverehrung.

Genau das verkündet der Codex Aureus.

Wenn es um Gott geht, rechnet das Herz nicht.

Es liebt.

Das geschriebene Wort als heilige Gegenwart

Für die christliche Tradition ist die Bibel nicht einfach irgendein Buch.

Wir beten nicht das Papier an.

Doch wir verehren die Heilige Schrift zutiefst, weil sie die göttliche Offenbarung enthält.

Der heilige Hieronymus sagte:

> ***„Die Heilige Schrift nicht zu kennen heißt Christus nicht zu kennen.“***

Jedes Mal, wenn das Evangelium in der Heiligen Messe verkündet wird, spricht Christus selbst zu seiner Kirche.

Deshalb nimmt das Evangeliar einen bevorzugten Platz auf dem Altar ein.

Es wird inzensiert.

Es wird geküsst.

Es wird feierlich in Prozession getragen.

All dies findet seine historische Fortsetzung in Werken wie dem Codex Aureus.

Seine äußere Schönheit bringt die innere Heiligkeit dessen zum Ausdruck, was er in sich trägt.

Die Menschwerdung hat auch die Kunst geheiligt

Eine der tiefsten Folgen der Menschwerdung besteht darin, dass Gott die Materie angenommen hat.

Der ewige Sohn nahm Fleisch an.

Er trat in die Geschichte ein.

Er gebrauchte menschliche Worte.

Menschliche Hände.

Eine menschliche Stimme.

Deshalb hat das Christentum die materielle Schönheit niemals verachtet, sofern sie auf Gott ausgerichtet ist.

Die christliche Kunst entspringt gerade diesem Geheimnis.

Holz kann zu einem Kreuz werden.

Stein kann zu einer Kathedrale werden.

Tinte kann zum Evangelium werden.

Gold kann zu einem Lobpreis werden.

Die gesamte Schöpfung kann zu einem Werkzeug werden, um ihren Schöpfer zu verherrlichen.

Die geistliche Symbolik der Buchdeckel

Die außergewöhnlichen Einbände des Codex Aureus besitzen eine zutiefst geistliche Bedeutung.

Elfenbein steht für Reinheit.

Gold symbolisiert die himmlische Herrlichkeit.

Die Edelsteine erinnern an das Himmlische Jerusalem, das in der Offenbarung des Johannes beschrieben wird.

Nichts wurde zufällig angebracht.

Alles besitzt einen katechetischen Zweck.

Die Gläubigen verstanden, dass dieses Buch nicht bloß ein Gegenstand war.

Es war die sichtbare Verkündigung des Reiches Gottes.

Die Bedeutung der Stille und der Betrachtung

Es ist bezeichnend, dass diese Handschrift in einem Kloster entstand.

Stille war für ihre Entstehung unentbehrlich.

Mitten im Lärm hätte sie nicht geschaffen werden können.

Nur ein betrachtendes Herz kann ein betrachtendes Werk hervorbringen.

Unsere Zeit muss diese Wahrheit dringend wiederentdecken.

Wir leben in einer Welt voller Informationen.

Aber arm an Betrachtung.

Wir kennen unzählige Nachrichten.

Doch wir betrachten das Evangelium nur selten.

Wir konsumieren unaufhörlich Bilder.

Aber wir betrachten kaum das Antlitz Christi.

Der Codex Aureus erinnert uns daran, dass Schönheit Geduld verlangt.

Und ebenso die Heiligkeit.

Ein Aufruf für unsere Zeit

Vielleicht werden wir niemals eine mit Gold bedeckte Handschrift besitzen.

Doch wir alle können uns folgende Fragen stellen:

Mit wie viel Liebe behandle ich meine Bibel?

Lasse ich sie vergessen im Regal liegen?

Lese ich sie nur dann, wenn ich Probleme habe?

Erlaube ich ihr, mein Leben zu verwandeln?

Viele Christen besitzen mehrere Bibeln.

Doch sie kennen ihren Inhalt nur wenig.

Paradoxerweise haben wir heute mehr Zugang zur Heiligen Schrift als jede Generation vor uns, und dennoch lesen wir sie oft weniger.

Der Codex Aureus prangert diesen Widerspruch in stillem Schweigen an.

Schönheit wird den Menschen retten … wenn sie zu Christus führt

Oft wird der berühmte Satz zitiert, der Fjodor Dostojewski zugeschrieben wird:

> *„Die Schönheit wird die Welt retten.“*

Aus christlicher Sicht muss dieser Satz ergänzt werden.

Nicht irgendeine Schönheit.

Nur jene Schönheit, die zu Gott führt.

Es gibt eine oberflächliche Schönheit, die den Stolz nährt.

Doch es gibt auch eine heilige Schönheit, die die Seele erhebt.

Der Codex Aureus gehört eindeutig zu dieser zweiten Art.

Er sucht keine Bewunderer.

Er sucht Anbeter.

Er will nicht unterhalten.

Er will zur Umkehr führen.

Er verherrlicht nicht den Künstler.

Er verherrlicht den Urheber aller Schönheit.

Eine Lehre für die Familien

Eltern können vom Codex Aureus vieles lernen.

Kinder entdecken den Wert des Glaubens, indem sie beobachten, welchen Platz er im Zuhause einnimmt.

Eine sorgfältig gepflegte Bibel.

Eine Gebetsecke.

Ein würdiges Kruzifix.

Ein Bild der seligen Jungfrau Maria.

Alles lehrt.

Alles vermittelt.

Alles evangelisiert.

Auch die Schönheit des christlichen Heimes kann zu Gott führen.

Eine Lehre für Priester und Gemeinden

Auch die Pfarrgemeinden erhalten hier eine Einladung.

Die Liturgie verdient Würde.

Die liturgischen Gewänder.

Die heiligen Gefäße.

Die Musik.

Die Verkündigung des Evangeliums.

Die Stille.

Die Ehrfurcht.

Dabei geht es nicht um Luxus.

Es geht darum, die Größe des gefeierten Geheimnisses auch äußerlich sichtbar werden zu lassen.

Wie die katholische Tradition immer gelehrt hat, ist die Liturgie ein Vorgeschmack des Himmels.

Und der Himmel ist niemals mittelmäßig.

Die Heilige Schrift als tägliche Nahrung

Der Herr selbst erinnert uns:

> ***„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht.“*** *(Matthäus 4,4)*

Und der Psalmist verkündet:

> ***„Wie sehr liebe ich dein Gesetz! Den ganzen Tag sinne ich darüber nach.“*** *(Psalm 119,97)*

Diese Worte fassen den Geist des Codex Aureus vollkommen zusammen.

Es genügt nicht, das Evangelium zu bewundern.

Wir müssen es leben.

Es genügt nicht, es aufzubewahren.

Wir müssen ihm gehorchen.

Es genügt nicht, es während der Liturgie zu küssen.

Es muss unsere täglichen Entscheidungen verwandeln.

Das wahre „Goldene Buch“

Schließlich gibt es noch eine zutiefst geistliche Lehre.

Das wahre Goldene Buch ist nicht lediglich die mittelalterliche Handschrift.

Der eigentliche **Codex Aureus** sollte das Herz jedes Christen sein.

Wenn die heiligmachende Gnade in der Seele wohnt, schreibt Gott dort Sein Gesetz.

Der heilige Paulus bringt dies auf wunderbare Weise zum Ausdruck:

> ***„Ihr seid ein Brief Christi … geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf Tafeln aus Fleisch, nämlich in eure Herzen.“*** *(2 Korinther 3,3)*

Diese Aussage erhellt die gesamte Bedeutung des **Codex Aureus**. So prachtvoll diese Handschrift auch sein mag, sie weist auf eine noch tiefere Wirklichkeit hin: Gott möchte nicht nur, dass wir ein heiliges Buch bewahren, sondern dass wir zulassen, dass Sein Wort in unser eigenes Leben eingeschrieben wird.

Jede mit Gold illuminierte Seite erinnert uns an das Licht Christi, das die Finsternis der Sünde vertreiben will. Jeder sorgfältig geschriebene Buchstabe spricht von der Treue, mit der der Herr Seine Offenbarung durch die Jahrhunderte hindurch weitergegeben hat. Jeder Edelstein, der in den Einband eingefügt wurde, erinnert an die Tugenden, die der Heilige Geist in der Seele des Gläubigen zum Leuchten bringen möchte. Und jedes heilige Bild lädt uns ein, das Antlitz Dessen zu betrachten, der **„das Bild des unsichtbaren Gottes“** ist (Kolosser 1,15).

In einer Welt, die Tag für Tag Millionen vergänglicher Worte hervorbringt, verkündet der **Codex Aureus von Lorsch** weiterhin durch den stillen Glanz von Gold und Pergament, dass es ein Wort gibt, das niemals vergeht. Moden ändern sich, Kulturen entwickeln sich weiter und Zivilisationen wandeln sich, doch das Evangelium bleibt unveränderlich, weil es von Gott selbst ausgeht.

Vielleicht werden wir dieses Meisterwerk christlicher Kunst niemals persönlich betrachten können. Dennoch können wir alle seine Botschaft zu unserer eigenen machen. Jedes Mal, wenn wir die Heilige Schrift gläubig öffnen, jedes Mal, wenn wir in der Heiligen Messe aufmerksam das Evangelium hören, und jedes Mal, wenn wir uns bemühen, nach dem Willen Gottes zu leben, setzen wir das Werk jener Mönche fort, die vor mehr als zwölf Jahrhunderten mit Geduld und Liebe die Worte Christi abschrieben.

Die schönste Ehrung, die wir dem **Codex Aureus von Lorsch** erweisen können, besteht nicht allein darin, seine künstlerische Schönheit zu bewundern, sondern darin, dem Wort Gottes – **kostbarer als das reinste Gold** (vgl. Psalm 19,11) – zu erlauben, unseren Verstand zu erleuchten, unseren Willen zu stärken, unser Herz zu reinigen und uns Schritt für Schritt zur Heiligkeit zu führen. Erst dann werden wir wirklich verstehen, dass der größte Schatz der Kirche nicht aus mit Gold bedeckten Büchern besteht, sondern aus Männern und Frauen, die das Evangelium zur Richtschnur ihres Lebens machen und durch ihre Werke die

Herrlichkeit Dessen widerspiegeln, der das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende aller wahren Schönheit ist.